

# AKTUELLES



aus Ihrer Zahnarztpraxis  
Dr. Sibylle Ugojew



Dieser Torten-Gruß ist uns kürzlich von einer Patientin überreicht worden.

Foto: mug

## Volkskrankheit Karies

BERLIN-ADLERSHOF. So gut wie jeder hat in seinem Leben schon mal ein Loch im Zahn gehabt. Karies ist eine Art Volkskrankheit. Sie tritt bei Zähnen auf, an denen sich Plaque, das heißt Zahnbelag, gebildet hat. Wenn jener nicht regelmäßig entfernt wird, können sich Bakterien bilden, die den Zahnschmelz angreifen. Ein Vorgang, der keine großen Schmerzen verursacht und deshalb vom Patienten meist unbemerkt bleibt.

Doch der Volkskrankheit geht es nun an den Kragen: Laut einer aktuellen Studie der Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung KZBV haben die Menschen in Deutschland immer gesündere Zähne. Die Zahl kariesfreier Gebisse habe sich in den vergangenen 20 Jahren fast verdoppelt, so das Ergebnis der repräsentativen Untersuchung. Besonders bei Kindern seien Fortschritte auszumachen: Nur zwei von zehn Zwölfjährigen hätten im Durchschnitt Karies. Bei Erwachsenen geht der Befall

ebenfalls deutlich zurück, wenn auch weniger als beim Nachwuchs.

Dr. Sibylle Ugojew erklärt das auch damit, dass Kinder leichter zu überzeugen sind. Erwachsene Patienten würden die zahnärztlichen Hinweise oftmals nicht auf Anhieb annehmen – manche ignorierten sie auch ganz. Dabei seien die Tipps immer wieder dieselben: ++ Achten Sie auf eine ausgewogene, nicht zu zuckerreiche Ernährung. ++ Putzen Sie zweimal täglich Ihre Zähne, auch mit

Zahnseide. Denn besonders die schlecht zu erreichenden Zahnzwischenräume sind kariesanfällig.

++ Gehen Sie regelmäßig zur Kontrolle und lassen Sie sich die Zähne professionell reinigen, mindestens einmal im Jahr.

„Wer die Mundhygiene-Tipps in seinen Alltag einbaut, der tut sich und seinem Körper etwas Gutes“, ist die Praxis Dr. Sibylle Ugojew überzeugt.

In der Studie der KZBV heißt es weiterhin, dass gesunde Zähne eine Frage des

sozialen Statuses seien. Um so höher der Sozialstatus, umso geringer die Karieshäufigkeit. Eine Gleichung, die Dr. Sibylle Ugojew allerdings nicht bestätigen möchte. „Ich würde das nicht an der sozialen Schicht festmachen wollen“, sagt sie. „Im Alltag begegnen uns auch gut gebildete Familien mit Karies.“ Ein Unverständnis dem eigenen Körper und den eigenen Zähnen gegenüber beobachtet sie vielmehr quer durch alle Gesellschaftsschichten.

Während es für Kinder und Jugendliche in Deutschland eine gute, präventive Zahnarztversorgung gibt (Aufklärung in der Kita, an Schulen, kostenlose Vorsorgeuntersuchungen usw.), ist die Betreuung von älteren Menschen verbesserungswürdig. Auch das ist ein Ergebnis der Studie. Jeder achte 65- bis 74-Jährige sei völlig zahnlos. Pflegebedürftige im Alter von 75 bis 100 Jahren hätten häufiger Karies als die Vertreter ihrer Altersgruppe insgesamt.

## Das Alphabet der Zähne Teil VII – G

Fragen Sie sich manchmal, wovon der Zahnarzt eigentlich spricht, wenn Begriffe wie Composite, Dentin oder Erosion fallen? Das Alphabet der Zähne bringt an dieser Stelle etwas Licht ins Dunkle. Heute: Der Anfangsbuchstabe G:

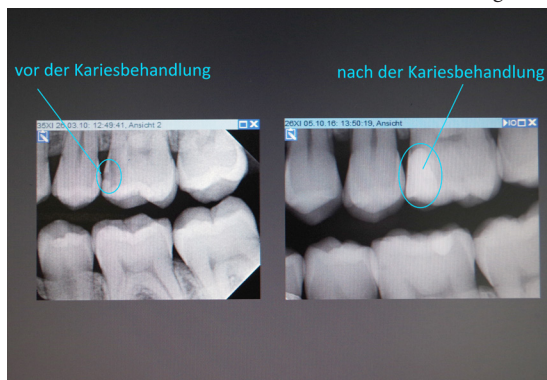
**GINGIVA.** Ist die lateinische Bezeichnung für Zahnfleisch.

**GINGIVITIS.** Ist eine zumeist bakteriell verursachte oberflächliche Entzündung des Zahnfleisches.

**GRÜBCHEN.** Als Grübchen – oder auch Fissuren – werden die Zahnfurchen der Backenzähne bezeichnet.

## Öffnungszeiten der Praxis im Oktober und November

Mo, Mi 9-17 Uhr; Di, Do 9-19 Uhr; Fr 8-12 Uhr; Mi ab 14 Uhr Kindersprechstunde. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.



Röntgenaufnahmen: Links im Bild ist die Karies zu sehen, rechts die nach der Behandlung angefertigte Füllung.

Foto: mug

# AKTUELLES



aus Ihrer Zahnarztpraxis  
Dr. Sibylle Ugojew



Dass Rauchen schädlich ist, weiß heute jeder. Trotzdem rauchen in Deutschland rund 20 Millionen Menschen ab dem 18. Lebensjahr. Foto: mug

## Die Tücken des Rauchens

BERLIN-ADLERSHOF. 4800 oft gesundheitsschädliche Substanzen stecken im Tabakrauch. Dass jener der Lunge und dem Herz-Kreislaufsystem schadet und auch Krebs auslösen kann, ist heute Dank gesundheitlicher Aufklärung allgemein bekannt. Dass starker Tabakkonsum aber auch die Zähne in Gefahr bringt, steht weniger im Fokus. Dabei können die Folgen schwerwiegend sein.

Auf der einen Seite hinterlässt das Nikotin im Tabak äußerliche Spuren auf den Zähnen, nämlich gelbe und bräunliche Verfärbungen. Jene stellen vordergündig ein kosmetisches Problem dar. Denn mit Hilfe von Bleaching und professionel-

ler Zahnreinigung können die Zähne wieder aufgehellert werden.

Besorgniserregender sind hingegen die auftretenden Erkrankungen: Diese reichen von der Parodontitis bis hin zu Mundhöhlen- und Rachenkrebs. An Letzterem erkranken in Deutschland etwa 13 000 Personen jährlich neu. Das geht aus einem Bericht des Robert-Koch-Instituts hervor. Dabei ist die Zahl in den vergangenen Jahren relativ stabil geblieben. Männer sind im Durchschnitt früher davon betroffen (mit 61 Jahren) als Frauen (mit 65 Jahren).

Eine Parodontitis, die unbehandelt zum Zahnverlust führen kann, wird von den

Betroffenen oftmals zu spät erkannt. Einerseits, weil eine Parodontalerkrankung nicht mit Schmerzen einhergeht. Andererseits, weil typische Symptome wie Zahnfleischbluten ausbleiben, was wiederum eine Folge des Nikotins ist. Jenes sorgt nämlich dafür, dass sich die feinen Blutgefäße des Zahnfleisches verengen, weshalb das Gewebe nicht mehr normal durchblutet werden kann.

Weitere Begleiterscheinungen des Rauchens sind: Entzündungen der Zahnfleischtaschen, Abbau des Kieferknochens, störender Mundgeruch. Es spricht also wirklich vieles dafür, das Rauchen aufzugeben.

Wenn ein Zahnarzt heute bei seinem Patienten eine Karies entdeckt, greift er in der Regel zum Bohrer. Das ist seit vielen Jahrzehnten die gängigste Behandlungsmethode. Doch der teils schmerzhafteste Eingriff könnte in Zukunft Geschichte sein. Daran arbeitet jedenfalls die Forschung.

Eine Methode, die bereits angewandt wird, ist die Hall-Technik bei Milch-

zähnen. Statt die Karies zu entfernen, wird dem betroffenen Zahn eine Stahlkrone übergestülpt. Die Behandlungsart kommt allerdings nur im Frühstadium einer Karies in Frage. Und: Bisher übernehmen die gesetzlichen Krankenkassen die Kosten dafür nicht.

Bei der Icon-Methode/Kariesinfiltration muss der Patient ebenfalls selbst für die Behandlungskosten auf-

Frau Dr. Ugojew, woran kann ein Patient erkennen, dass er eine Karies hat?

Da gibt es verschiedene Möglichkeiten. Oft reagiert der Zahn besonders empfindlich auf Süßes oder auf den Luftzug beim Einatmen. Auffällig ist auch, wenn zwischen den Zähnen viel Essen hängenbleibt oder die Zahnseite sich beim Verwenden aufröselt.

Also ist die Karies gut zu merken?

Nein, das nicht unbedingt. In der Zahnmedizin sagt man, dass die Karies keine „Spontanschmerzen“ verursacht. Die einen bekommen die Überempfindlichkeit des betroffenen Zahnes sofort mit, andere wiederum nicht.

Und woran erkennen Sie die Karies?

Wenn ich im Mundraum des Patienten eine bräunliche oder weiße Zahnverfärbung entdecke, werde ich stutzig. Dann gucke ich mir die Stelle genauer an. Bei der Diagnose kommt mir auch die moderne Technik zugute. Wir arbeiten in der Praxis mit einem Röntgengerät. Eine für unsere Zwecke ausreichende Methode. Anhand der Röntgenaufnahmen kann ich schnell erkennen, ob eine Karies vorliegt und wie weit fortgeschritten sie ist.

Welcher Schritt folgt dann?

Dann wird gebohrt. Denn eine Karies ist in der Tiefe breitflächig. Um die gesamte Karies zu behandeln, muss der Zahnschmelz, also die äußere Hülle des Zahns, an der verfärbten Stelle aufgebohrt werden. Nur so komme ich an den befallenen Bereich heran.

Was passiert dann?

Man bohrt so lange, bis man wieder ans gesunde Dentin stößt. Bei einer wirklich tiefen Karies, die bis an den Zahnnerv heranreicht, kann das eine Weile dauern. Umso tiefer man bohren muss, umso schmerzhafter kann die Behandlung werden. Viele Patienten wünschen sich deshalb eine Betäubung. Wenn die Karies entfernt ist, wird eine Füllung angebracht.



Dr. Sibylle Ugojew Foto: mug

### Kennen Sie den?

Was sagt ein Mantafahrer beim Zahnarzt?  
„Ey boahr, ey!“

IMPRESSUM: „AKTUELLES aus Ihrer Zahnarztpraxis Dr. Sibylle Ugojew“ erscheint alle zwei Monate. Texte und Fotos stammen, sofern nicht anders angegeben, von der verantwortlichen Redakteurin Maria Ugojew (mug). Kontakt: m.ugojew@gmail.com

### Wussten Sie schon?

kommen. Auch hier ist der Zeitpunkt ausschlaggebend. Nur eine Karies im Anfangsstadium kann damit behandelt werden. Statt eines Bohrers kommen dabei ein Ätzel und ein bestimmter Kunststoff zum Einsatz.

Dann gibt es noch eine Methode, die sich allerdings erst im Teststadium befindet und bisher Zukunftsmusik ist, schreibt das zahnmedizinische Nachrichtenportal

zm-online: Wissenschaftler aus Leipzig und Homburg haben einen sogenannten Plasma-Jet erfunden. Ein Gerät, in dem Helium durch eine enge Düse geleitet und mit Mikrowellen angeregt wird, so dass es den nach fest, flüssig und gasförmig vierten Aggregatzustand Plasma erreicht. Erste Testergebnisse haben ergeben, dass der feine Plasmastrahl Bakterien erfolgreich entfernt.